

#Evangelisch Für Spandau

Alles auf Anfang



Evangelische
Kirche in Spandau

#Evangelisch Für Spandau

Neuanfänge

Ein Segnungsgottesdienst für alle Neuanfänge	4
Mit Social Media Orte der Begegnung schaffen	5
Die Zukunft der Musik mit Künstlicher Intelligenz	6
Der Weihnachtsbus: Ein Posaunenchor auf vier Rädern	7
#Für ein gewaltfreies Leben	8
Unterstützung für mehr Klimaschutz	10
Maßnahmen für einen öko-fairen Kirchenkreis Spandau	11
Drei Jahre Klimaschutzgesetz der Landeskirche	12
Fröhliche Weihnacht! Überall?	14
Kirche ist immer erreichbar	20



Next Generation

Räume schaffen für Kinder und Jugendliche	16
Durchs Jahr mit der Konfi-Zeit	17
Jugendliche übernehmen Verantwortung	18
Familien besser gerecht werden	19



Gemeindeleben

Die HeimatHavel an der Waterkant	21
Wie ein Kirchenmusiker zum Gemeindepädagogen wird	22
Pragmatische Gründung im Norden Spandaus	23
Zuversicht: Neue Erinnerungen schaffen	24
Stärken bewahren in Staaken	25



Termine 26

Kontakte & Impressum 27



Holen Sie sich den Newsletter:
Einmal im Monat aktuelle Beiträge und Tipps.





Liebe Leserin, lieber Leser,
sind Sie gerne Anfänger oder Anfängerin?
Können Sie zugeben: „Das kann ich noch nicht.
Ich lerne es gerade erst.“ Vielen – insbesondere
uns Erwachsenen – fällt das ja schwer. Anfänger-
sein hat den Beiklang des Unfertigen, Defizitären.
Und klingt es nicht viel smarter, wenn man
erzählen kann „Ich belege gerade italienisch für
Fortgeschrittene“?

Dabei war und ist ja jede und jeder immer wieder
Anfänger, irgendwann, irgendwo, irgendwie. Und
es gibt ja auch so viele zauberhafte Anfänge: Der
erste Schultag, das erste Mal am Sehnsuchtsort,
der erste Kuss, Babys erstes Wort.

Ich erinnere mich noch gut, wie ich als Kind Fahr-
radfahren gelernt habe – auf einem Fußballplatz
im Park in der Nähe von meinem Elternhaus. Der
Moment, wo die Stützräder weg waren und trotz-
dem, ... das Fahrrad kippte nicht um, fuhr und
fuhr und das Gleichgewicht hielt. Neue Leichtig-
keit, zauberhafter Anfang!

Weihnachten ist das Fest des zauberhaften An-
fangs, Gott selbst wird zum Anfänger schlechthin,
zum Neugeborenen. Ein Säugling, der das Köpf-
chen an seine erschöpfte Mutter schmiegt. So
fängt Gott an und so fängt er mit uns Menschen
ganz neu an.

Durch alle Zeiten hindurch und auch in unserer
Zeit ist das Kind in der Krippe ein Zeichen: Neu-
anfänge sind möglich, selbst wenn die Umstände
hoffnungslos scheinen.

Wo immer sich jemand traut, Anfänger zu sein,
die eigene Unfertigkeit eingesteht, sich auf un-
bekanntes Terrain wagt – da ahmt er die Mensch-
werdung Gottes nach. Zu große Worte? Vielleicht.
Von Anfänger:innen und Anfängen handelt jeden-
falls dieses Adventsheft. Ob alle zauberhaft sind,
dürfen Sie entscheiden.

Viel Freude beim Lesen und Gottes Segen für
Weihnachten und Neujahr – diese zwei Anfänge

Ihr Superintendent

Florian Kunz

Gottes Segen für die eigenen Wege

Ein Segnungsgottesdienst für alle Neuanfänge

Immer dann, wenn etwas endet, dann fängt etwas Neues an, öffnen sich neue Wege und Türen. Wenn die Kita-Zeit aufhört, fängt die Schulzeit an. Wenn die Berufstätigkeit ein Ende findet, fängt ein Leben als Rentner:in an mit ganz neuen Möglichkeiten. Und wenn ein:e junge:r Erwachsene:r von Zuhause auszieht, beginnt ein eigenständiges Leben.

Damit sind Neuanfänge immer auch Übergänge, bei denen manches offen bleibt. Wie wird es werden?

Für diese Veränderungen gibt es in verschiedenen Kulturen Riten, die diesen Übergang ganz bewusst begleiten. In der Kirche sind das unsere Kasualien. Klassisch die Taufe, Konfirmation, Hochzeit und auch die Bestattung.

Und darüber hinaus gibt es noch so viele andere Veränderungen und Neuanfänge: Schulanfang, Schulende, FSJ, Studium, Ausbildung, neuer Beruf, Renteneintritt, neue Beziehungen oder Freundschaften, Kinder, die geboren werden oder ausziehen, Partner:innen, Eltern oder Großeltern, die in Pflegeeinrichtungen kommen. So unglaublich viele kleine Neuanfänge jeden Tag.

In der Wichernkirche in Hakenfelde gab es in diesem Jahr einen Segnungsgottesdienst. Entstanden aus der Idee eines Schulanfangsgottesdienstes, um eben den Kindern, die neu in die Schule starten, einen Segen mit auf den Weg zu geben. Und dann ausgeweitet auf alle Neuanfänge, die es so geben kann. Denn in genau diesen Zeiten der Neusortierung tut es gut, sich Gottes Segen ganz persönlich zusprechen zu lassen. Sich bewusst zu machen: Egal, wie es werden wird, ich bin nicht allein. Gott ist mit dabei auf unseren Wegen. Keinen Schritt müssen wir alleine gehen.

Manchmal nimmt das Leben eben andere Wege, als wir erwartet hatten, als wir empfohlen hätten oder einschlagen wollten. Wie oft müssen wir uns im Leben auf Neues einlassen, wenn wir uns doch eigentlich lieber bequem zurücklehnen würden. Wie heißt es so schön: Der Mensch denkt, Gott lenkt.



Foto: Eventfotograf Berlin

Und dann braucht es hin und wieder auch etwas Mut, sich auf etwas Neues einzulassen. Gerade dann, wenn Gott anscheinend andere Pläne für uns hat als wir. Bei Abraham war das auch nicht anders. Und es mag Momente gegeben haben, in denen der zugesagte Segen auch für ihn vielleicht gar nicht so unmittelbar spürbar war. Manchmal lässt sich Segen erst im Blick zurück als Segen erkennen.

Gottes Segen ist nicht immer sofort sichtbar. Gottes Segen findet eigene Wege, um wirksam zu werden in meinem Leben.

Um das ganz bewusst wahrzunehmen, dafür gibt es den Segnungsgottesdienst in Wichern-Radeland oder künftig eben in der Evangelischen Kirchengemeinde im Norden Spandau (siehe Seite 23). Wie berührend so eine ganz persönliche Segnung sein kann, das zeigten einige stille Tränen, dankbare Blicke und Worte. Viele Menschen kamen, alleine oder zu zweit, um sich segnen zu lassen mit ihren je eigenen Anliegen im Herzen.

Und auch für mich ist es berührend zu sehen, was dieser zugesprochene Segen mit uns macht. Wie er aufrichtet und Zuversicht schenkt, wie er klärt und Frieden gibt.

Carolyn Erdmann, Pfarrerin in der Wichern-Radeland-gemeinde

Ein neuer Weg in der evangelischen Kirche

Mit Social Media Orte der Begegnung schaffen

Neue Denkweisen und Techniken forderten die Kirche immer wieder heraus. Ein Bereich, in dem dies heutzutage spürbar wird, ist die Digitalisierung – und speziell die Nutzung von Social Media.

Plattformen wie Instagram, TikTok oder YouTube sind längst nicht mehr nur Orte, an denen junge Menschen Bilder teilen oder Videos schauen. Sie sind zu wichtigen Treffpunkten für Austausch, Begegnung und sogar für spirituelle Impulse geworden. Die evangelische Kirche entdeckt Social Media zunehmend als neuen Weg, um mit Menschen in Kontakt zu kommen und Glauben auf ganz neue Weise zu vermitteln.

Aber was bedeutet es eigentlich, wenn die Kirche in diesen digitalen Raum tritt? Ist es nur ein weiterer Kanal für Ankündigungen und Veranstaltungshinweise? Oder liegt darin vielleicht eine tiefergehende Chance für einen Neuanfang im kirchlichen Leben?

Ein Raum für Begegnung

Social Media bietet die Möglichkeit, Menschen dort zu erreichen, wo sie gerade sind – im Alltag, zu Hause oder unterwegs. Viele Menschen haben vielleicht keinen direkten Bezug mehr zur Kirche oder besuchen nur selten einen Gottesdienst. Über Social Media können wir jedoch Türen öffnen, um die Kirche wieder näher an ihr Leben heranzubringen. Kurze Impulse, Gebete oder Andachten lassen sich leicht in den Alltag integrieren und oft sind es genau diese kleinen Momente, die Menschen ermutigen, innezuhalten und nachzudenken.

Durch Kommentare und Nachrichten entsteht zudem ein Dialog, der im analogen Raum oft nur schwer zu realisieren ist. Menschen, die sonst vielleicht Hemmungen hätten, sich mit Glaubensfragen an die Kirche zu wenden, können online einfacher ins Gespräch kommen. Social Media wird so zu einem Ort der Begegnung – zwischen Kirche und Mensch, aber auch zwischen Menschen untereinander.

Glauben kreativ vermitteln

Die digitalen Möglichkeiten geben uns die Chance, Glauben auf vielfältige und kreative Weise zu vermitteln. Ein Video auf YouTube kann das Evangelium in Gebärdensprache sichtbar machen. Eine Instagram-Story kann auf eine moderne Art und Weise biblische Geschichten erzählen. Durch Reels, Posts oder Bilder können wir den Glauben in einer Form präsentieren, die zeitgemäß ist und dennoch in der Tiefe berührt. Diese kreativen For-

mate bieten auch einen Neuanfang in der Verkündigung: Sie fordern uns heraus, das Evangelium neu zu denken und es in Bilder und Geschichten zu übersetzen, die in der heutigen Zeit ankommen.



Verbundenheit trotz Distanz

Gerade in Zeiten von Krisen und sozialer Distanz haben wir erlebt, wie wichtig digitale Vernetzung sein kann. Social Media ermöglicht es uns, trotz räumlicher Trennung Gemeinschaft zu erleben. Gottesdienste, die live übertragen werden, Gebetskreise, die sich über Videokonferenzen treffen, oder virtuelle Seelsorge – all dies sind Formen, die uns helfen, auch in schwierigen Zeiten den Kontakt zueinander zu halten.

Dies sind Angebote, die im analogen Raum Gemeinde ausmachen. Social Media ermöglicht es uns, Menschen kennenzulernen, die wir vielleicht nie getroffen hätten. Es ist eine ganz neue Form von Gemeinde. Und sie findet an vielen Stellen bereits online statt.

Natürlich ersetzt das Digitale nicht die direkte Begegnung, aber es ergänzt sie und öffnet neue Wege. Vielleicht ist genau das der Neuanfang, den die Kirche braucht: eine Balance zwischen Tradition und Innovation, zwischen analoger und digitaler Gemeinschaft.

Der Auftrag der Kirche bleibt

Am Ende bleibt der Auftrag der Kirche jedoch derselbe: die Botschaft Jesu Christi in die Welt zu tragen und Menschen in ihrem Leben zu begleiten. Die Formen mögen sich ändern, aber das Ziel bleibt unverändert. Social Media ist ein Werkzeug, das uns hilft, diesem Auftrag in der heutigen Zeit gerecht zu werden – es ermöglicht uns, Menschen auf neuen Wegen zu erreichen, Gemeinschaft zu stiften und Glauben kreativ und lebensnah zu vermitteln.

Lassen wir uns also auf diesen Neuanfang ein. Denn gerade im digitalen Raum können wir neue Türen öffnen – für Begegnung, für Glauben und für Gemeinschaft.

Sarah Herberz, Social Media Assistant im Kirchenkreis

Harmonie oder Dissonanz?

Die Zukunft der Musik mit Künstlicher Intelligenz

Künstliche Intelligenz (KI) ist schon jetzt in vielen Bereichen ein Teil unseres Lebens geworden – bewusst oder unbewusst. Dabei ist KI nicht einfach ein technisches Tool. Sie lernt immer mehr und schneller, ist mittlerweile kreativ und kann sogar Gefühle einbeziehen und imitieren. Bei manchen schürt das die Angst, ersetzt zu werden, andere wiederum nutzen und schätzen die Möglichkeiten, die sie bietet. Das gilt auch für den musikalischen Bereich: texten, komponieren, arrangieren und analysieren – hier bietet die KI viele Chancen. Aber wie steht die Welt der Musikerinnen und Musiker zu diesem Thema? Nutzen sie KI schon selbstverständlich oder schreckt sie diese eher ab?

Diese Fragestellungen wurden bei SYMPOP 2024 diskutiert. „Musik und Künstliche Intelligenz“ – zu diesem Thema hatte die SoundUnit, das Popmusik-Team der EKBO, unter der Leitung von Michael Schütz in die Landesmusikakademie Berlin eingeladen. Es gab vielseitige Workshops, Nachwuchs-Konzerte, Vorträge und eine Podiumsdiskussion. Das Podium war hochkarätig besetzt: Susanne Renate Schneider, bekannt als rene. GPT, Psychologin und Content Creatorin, Hanno Gäbler, Filmkomponist und Musiker, Prof. Dr. Stefan Weinzierl, Leiter des Fachgebiets Audiokommunikation an der TU Berlin, Miriam Schäfer, Sängerin, Songwriterin, Dirigentin und Gospelcoach, Jan Primke, Bassist, Sprecher und Produzent, und Prof. Hartmut Naumann, Professor für Populärmusik, Musiker und Komponist.

Das Fazit: Künstliche Intelligenz kann Workflows vereinfachen, bei der Analyse großer Datenmen-

gen helfen, die Contentplanung für Social Media erleichtern, die eigene Kreativität fördern und uns am Ende viel Zeit sparen. Im Laufe der Diskussion wird jedoch schnell klar: KI bedroht die Lebensgrundlage vieler Musiker, vor allem von Komponisten. Mit Tools wie Suno AI lassen sich komplette Musikstücke generieren, die zumindest mit einfachen Kompositionen oder Schlagersongs mithalten können: „Da kommt noch eine gewaltige Welle auf uns zu, die für mich heute noch nicht abzusehen ist. Stichwort ‚Künstler und Produzenten‘. Diese Berufsfelder werden sich extrem ändern und wir sind alle dazu angehalten, uns hier neu zu erfinden“, so Jan Primke.

Musik zu generieren hat die Künstliche Intelligenz von realen Werken gelernt, von echten lebendigen Musikerinnen und Musikern. Dafür hat keiner von ihnen die Erlaubnis gegeben, geschweige denn einen Cent verdient. Eine Studie der GEMA (Januar 2024) mit ihrem französischen Pendant SACEM hat 15.000 Mitglieder zum Umgang mit KI befragt: 95 Prozent der Musikschaaffenden und Musikverlage fordern mehr Transparenz von Unternehmen, die KI-Tools entwickeln. 93 Prozent erwarten von der Politik, dass sie den Herausforderungen im Bereich KI und Urheberrecht mehr Bedeutung beimisst. Die GEMA diskutiert dazu regelmäßig mit Politik und Branchenvertretern. Klare Regeln müssen und werden folgen. Aber auch wenn Regulierungen anstehen, müssen wir uns an ein Leben mit Künstlicher Intelligenz und ihren Vor- und Nachteilen einstellen.

Am Ende der Podiumsdiskussion bleibt die Erkenntnis: Künstliche Intelligenz findet vorerst nur im digitalen Raum statt und macht Menschen zunehmend einsam. Menschen brauchen Menschen. Als evangelische Landeskirche können wir hier einen realen Raum der Begegnung und des Miteinanders schaffen. Insbesondere die Musik und Kulturveranstaltungen bieten hier eine tolle Möglichkeit gemeinsam zu erleben, zu singen und zu musizieren. Wo Menschen sich begegnen, schaffen wir Neuanfänge – ganz ohne KI.

Oliver Seidel, Beauftragter für Populärmusik und Kreiskantor

Neuanfänge



Foto: Freepik

Mehr Informationen

spandau-evangelisch.de/musik
www.soundunit-ekbo.de



Chor-Veranstaltungstipps

5. April 2025 Popchor Spandau Workshop
19. bis 21. September 2025 25. Gospelchortreffen Berlin-Brandenburg

Ein Posaunenchor auf vier Rädern

Blech in Spandau läuteten den Advent mit dem Weihnachtsbus ein

Über Monate haben wir, Kreisposaunenwartin Barbara Jäck-Schmidt und ich, geplant und organisiert. Wo geht's lang? Wer ist dabei? Was brauchen wir alles? Und dann ist der große Tag da. Als der gemietete Cabrio-Doppeldecker-Bus sogar früher als vereinbart da ist und alle Musiker:innen pünktlich sind, legt die sich die Nervosität und verwandelt sich in Vorfreude: Der erste Weihnachtsbus fährt durch Spandau.

Gemeinsam werden die großen Banner „Glaube, Liebe, Bläserglanz“ links und rechts des Busses sorgfältig angebracht, was bei 6 Meter Länge gar nicht so einfach ist. Ein letzter Check: alle da? Dann geht's los durch den dunklen Winterabend. Wir haben Glück, es ist zwar kalt, aber trocken. Vorbei geht's am Bahnhof Spandau und die Seegfelder Straße entlang. Was die Menschen wohl von dieser Sonderfahrt halten?

An der ersten Station in der Gartenstadt steigen die Musiker:innen aus verschiedenen Spandauer Posaunenchorern schnell aufs Oberdeck. Die Notenständer stehen bereit, der Busfahrer öffnet das Verdeck und es kann losgehen. Nach den ersten Takten strömen mehr und mehr Menschen vom Adventsmarkt der Zeppelin-Grundschule herbei. Einige singen fröhlich mit, andere wippen im Takt, alle Gesichter strahlen. So ein Bus ist schon was Besonderes. Als Sahnehäubchen gibt der Sohn einer Trompeterin mit seinen Plüschtieren am Fenster eine Show – nicht nur die Kinder sind begeistert. Doch länger als eine Viertelstunde können wir nicht bleiben, es warten noch drei andere Stationen auf den Weihnachtsbus.

An der Paul-Gerhardt-Gemeinde werden wir mit einer Feuerschale empfangen. Mit Glühwein und Punsch in der Hand singen die Leute zur Posaunenmusik. Selbst der Busfahrer zeigt vollen Einsatz: Er hüpfert vor dem Bewegungsmelder auf und ab, damit der Bus angestrahlt wird.

So herzlich und hell der Empfang in der Gemeinde war, so einsam und dunkel ist es auf dem Parkplatz des Waldkrankenhauses. „Hört uns überhaupt wer?“, fragen sich einige. Nur vereinzelt sieht man, Menschen an den Fenstern stehen.



Foto: B.Kammer

Doch dann kommt die Krankenhauseelsorgerin vorbei, sie ermutigt uns: „Wundern Sie sich nicht, die Pati-

enten können nicht aufstehen, aber sie hören zu und freuen sich. Die Nachricht vom Weihnachtsbus hat sich schon in den letzten Tagen über Plakate und den Flurfunk rumgesprochen. Einige haben sich extra den Wecker gestellt, um es nicht zu verpassen.“ Auch die Rettungswagenfahrer:innen bedanken sich fürs Konzert, bevor sie aufs Gelände fahren: „Und nächstes Jahr spielt ihr bei der Feuerwehr?“

Die letzte Station am Edeka im Falkenhagener Feld wurde nicht extra beworben. Hört da überhaupt jemand zu? Zumindest einige Chormitglieder haben ihr Kommen angekündigt. Ausgerüstet mit Liedzetteln singen sie kräftig mit. Und dann werden es immer mehr, von der anderen Straßenseite und vom Supermarkt kommen Kinder und Erwachsene, um zu schauen, was der Bus da macht, und hören andächtig zu.

Zum Abschluss in der Nikolaikirche hält Superintendent Kunz eine Andacht, ehe die Bläser zum letzten Mal die Noten auspacken und Advents- und Weihnachtslieder zum Besten geben. Danke an alle, die mitgemacht, mitgedacht und mitgesungen haben. Es war ein tolles Erlebnis, das wir nächstes Jahr wiederholen wollen.

Bettina Kammer, Öffentlichkeitsarbeit

Neuanfänge

Unterstützen Sie Blech in Spandau

Unter Blech in Spandau versammeln sich Blasmusiker:innen aus dem ganzen Kirchenkreis. Spenden Sie gerne für Noten, Proben und den Bus.

Ev. Bank, IBAN DE07 5206 0410 0003 9011 22
Zweck: Spende 0230.00.2210 Blech in Spandau

Nachwuchsförderung

Neueinsteiger:innen jeglichen Alters sind willkommen. Zum Üben benötigen wir Instrumente. Sie haben eine Posaune, Trompete oder ein anderes Blechblasinstrument übrig? Wenden Sie sich an:

kreisposaunenwartin@kirchenkreis-spandau.de

#Für ein gewaltfreies Leben!

HÎNBÛN als Fachberatungsstelle für von Gewalt betroffene Migrantinnen

Jeden Tag erleben mehr als 700 Menschen in Deutschland häusliche Gewalt. Fast jeden zweiten Tag stirbt eine Frau durch Partnerschaftsgewalt. Die Fälle häuslicher Gewalt steigen bundesweit an, im Jahr 2023 um rund 6,5 Prozent. Auch in Berlin zeigt sich das Problem in alarmierenden Zahlen. Die Berliner Telefonhotline BIG verzeichnete in den vergangenen Monaten Rekordanrufe:

952 Hilferufe im Juli 2024, wobei rund 78 Prozent der Anrufenden kein sofortiger Schutzplatz vermittelt werden konnte. Laut Istanbul-Konvention¹ bräuchten wir in Berlin 963 niedrigschwellige und kurzfristig verfügbare Schutzplätze. Tatsächlich stellt Berlin aber nur 477 Schutzplätze bereit, die diesen Kriterien entsprechen.

Im Bezirk Spandau stellt sich die Lage noch zugespitzter dar: Spandau ist mit einer Armutsquote von knapp 30 Prozent der zweitärmste Bezirk nach Neukölln. Neben einem überdurchschnittlichen Anteil arbeitsloser und transferbeziehender Menschen sowie einem überdurchschnittlichen Anteil von Ein-Eltern-Familien hat Spandau mit 40 Prozent über dem berlinweiten Durchschnitt, die höchste Quote häuslicher Gewalt gemessen an der Einwohner*innenzahl.

2023 hat HÎNBÛN circa 5.500 Beratungen durchgeführt, wobei mehr als 600 Frauen und Familien aus Kapazitätsgründen nicht beraten werden konnten. Gemeinsam mit unserem Schwesternprojekt Eulalia Eigensinn e.V. und mit Unterstützung von Superintendent Florian Kunz, Bezirksbürgermeister Frank Bewig und den Bezirksstadträt*innen sowie der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten Juliane Fischer-Rosendahl haben wir für die finanzielle Aufstockung der Anti-Gewalt-Arbeit in Spandau gekämpft – mit Erfolg!



HÎNBÛN beteiligt sich am Bündnis „Lasst uns gewaltfrei leben!“

Ausbau der Hilfestrukturen

Mit der Projekterweiterung HÎNBÛNs zur Fachberatungsstelle für von Gewalt betroffene Migrantinnen wird dem hohen Bedarf an Prävention, Schutz sowie Beratung und Unterstützung vor, während und nach erlittenen Gewalttaten Rechnung getragen.

HÎNBÛN dient als Schutzort und Fachberatungsstelle für Migrantinnen, die von mehrfacher Benachteiligung betroffen sind und sich in multiplen Problemlagen befinden, beispielsweise finanzielle Notlagen, gesundheitliche Beeinträchtigung, Wohnungslosigkeit und/oder Trennung und Scheidung nach Gewalt.

Von Gewalt betroffene Migrantinnen erhalten im Projekt unter anderem allgemeine Hilfsdienste² und Beratungs- und Hilfsangebote³ entsprechend der Vorgaben der Istanbul-Konvention. In diesen Bereich fallen neben der Gesundheitsberatung auch Asyl-, aufenthaltsrechtliche und allgemeine Sozialberatung sowie Trauma sensible und stabilisierende Angebote mit dem Ziel, die Zeit bis zum Beginn einer medizinischen Behandlung oder einer Psychotherapie zu überbrücken. Ein Großteil der Zielgruppe lebt in Spandau und den angrenzenden Bezirken. Insbesondere die Anti-Gewalt-Beratung in kurdischer Sprache wird



Foto: HÎNBÛN

Frauen bemalen Schalen in der Kunsttherapeutischen Gruppe

von betroffenen Migrantinnen und weiblichen Flüchtlingen aus allen Berliner Bezirken genutzt.

Prävention von Gewalt und gruppenbezogener Diskriminierung ist eine Querschnittsaufgabe im HÎNBÛN und damit wichtiger Bestandteil der Bildungs- und Beratungsangebote: Das Wissen um die eigenen Rechte, berufliche Qualifikation und die materielle Unabhängigkeit durch ein eigenes Einkommen sind wichtige Schutzfaktoren, die das Entstehen von Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen zu verhindern helfen.

Abschließend noch ein kurzer Blick auf ein besonderes Highlight: die neue kunsttherapeutische Gruppe für von Gewalt betroffene, traumatisierte Migrantinnen mit anschließender Möglichkeit zu Einzelgesprächen. Das Angebot richtet sich an psychisch erkrankte Frauen, die

von einer Posttraumatischen Belastungsstörung, einer (Re-) Traumatisierung oder einer anderen Angsterkrankung betroffen sind sowie von Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Die Teilhabe in der Gruppe soll die Verfestigung von Problemen verhindern helfen. Angesichts fehlender Therapie- und Behandlungsmöglichkeiten in der Muttersprache wird mit diesem Angebot das Ziel verfolgt, kurzfristig Entlastung und Stabilisierung zu bieten.

Marianne Baars, Leiterin HÎNBÛN

1 Die Istanbul Konvention ist das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt

2 gem. Art. 20 Istanbul Konvention

3 gem. Art 22 Istanbul Konvention

(vgl. hierzu ZEP Versorgungsstudie Gewaltschutz, S. 34)



1. Handfläche zeigen und Daumen anlegen

2. Übrige Finger über den Daumen falten

#Handzeichen „Signal für Help“ bei häuslicher Gewalt

Mit diesem einfachen „Hilfe-Handzeichen“ kann eine Person unauffällig signalisieren, dass sie bedroht ist und Unterstützung benötigt. Sprechen Sie die betroffene Person diskret an und fragen Sie, welche Art von Hilfe benötigt wird. Schalten Sie die Polizei oder andere Notdienste ein, wenn die Person in Not dies ausdrücklich wünscht.

HÎNBÛN

... ist ein Internationales Bildungs- und Beratungszentrums für Frauen und ihre Familien in Trägerschaft des Kirchenkreises.

www.hinbun.de

info@hinbun.de



BIG Hotline bei häuslicher Gewalt

Telefonische Beratung bei häuslicher Gewalt rund um die Uhr. Bei Bedarf kann in andere Sprachen vermittelt werden.

Tel. 030 611 03 00

www.big-hotline.de

Unterstützung für mehr Klimaschutz

Neue Klimaschutzkoordination für Spandauer Gemeinden

Das war knapp, die Frist war sehr kurz. Doch der Kirchenkreis Spandau schaffte es noch rechtzeitig vor Toresschluss, einen Antrag auf Förderung einer Klimaschutzkoordination zu stellen. Am Montag, den 21. Oktober 2024, hatte das Umweltbüro der Landeskirche Alarm geschlagen. Per E-Mail teilte es den Kirchenkreisen mit, dass ab November eine neue Kommunalrichtlinie gelten werde. Diese Richtlinie ist die rechtliche Grundlage für die Förderung von Klimaschutzprojekten durch die Nationale Klimaschutzinitiative. Die gravierendste Neuerung: Die Kirchen sind künftig nicht mehr antragsberechtigt bei der Förderung einer Klimaschutzkoordination. Allerdings könnten die Kirchenkreise bis Ende Oktober noch Anträge stellen, so die Nachricht.

Superintendent Florian Kunz reagierte umgehend. In Abstimmung mit dem Ausschuss für Strategie und Struktur wurde entschieden, dass der Kirchenkreis noch schnell einen Förderantrag stellt. Superintendent Kunz bat daraufhin die Kirchengemeinden, ihre Teilnahme zu erklären, und berief eine Sondersitzung des Kreiskirchenrats ein. Der Vorstoß hatte Erfolg. Innerhalb von acht Tagen hatten alle evangelischen Kirchengemeinden in Spandau ihre Teilnahme mit Unterschrift erklärt. Der Kreiskirchenrat gab daraufhin grünes Licht für das Vorhaben. Am 30. Oktober konnte der Förderantrag mit allen Unterlagen fristgerecht übergeben werden.

Neuanfänge

„Wenn ich groß bin, baue ich Windkraftwerke! Dann haben wir Strom und Elektrik. Und ich helfe Gott – der braucht dann nur noch den Wind zu machen.“

— Mohsin, 6 Jahre

Konkret für Spandau heißt das: Die Klimaschutzkoordination würde die Kirchengemeinden über Möglichkeiten zur Reduktion von CO₂ informieren, Projekte zum Klimaschutz mitentwickeln und dabei auch zu Finanzierungsmöglichkeiten



Foto: Stefanie Dargel, Ev. KiTa Mose, Hamm

beraten. Außerdem würde die Stelle den Kontakt zu Fachleuten vermitteln und die Gemeinden bei der Entwicklung von Energie- und Treibhausgasbilanzen unterstützen.

Wenn alles klargeht, kann das Projekt im Oktober 2025 starten. Der Eigenanteil von 30 Prozent, so hat es der Kreiskirchenrat entschieden, soll aus dem Klimaschutzfonds des Kirchenkreises finanziert werden.

Hintergrund

2021 trat das Klimaschutzgesetz der Landeskirche in Kraft. Es verpflichtet alle kirchlichen Gliederungen bis 2045 klimaneutral zu sein, das heißt kein CO₂ mehr in die Atmosphäre abzugeben. Das Ziel ist für viele Kirchengemeinden höchst anspruchsvoll. An gutem Willen mangelt es nicht, aber an dem nötigen Personal und Knowhow. Die Klimaschutzkoordination wird hier Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

Das freut auch die Arbeitsgruppe Ökologie der Kreissynode. Die Arbeitsgruppe bündelt Aktivitäten und Initiativen der Kirchengemeinden, setzt Impulse und macht Best-Practice-Beispiele bekannt. Die Klimaschutzkoordination wird in der Arbeitsgruppe mitwirken und ihre Arbeit verstärken.

*Frank Steger, Projekt HeimatHavel
Kerstin Engelhardt, AG Ökologie*



Foto: Michaela St/Unsplash

Ein Leben in Schönheit und Verantwortung

Maßnahmen für einen öko-fairen Kirchenkreis Spandau

Wir möchten uns das Siegel eines öko-fairen Kirchenkreises holen. Warum? Weil wir in einer ressourcengerechten Welt leben möchten, weil wir den nachfolgenden Generationen eine solche Welt hinterlassen wollen und weil eine intakte Natur auch Leben in Schönheit bedeutet. Diese Ziele verfolgen wir mit Lebensfreude und Beharrlichkeit. Wir, das sind die AG Ökologie sowie weitere Personen und Bereiche des Kirchenkreises.

Das Siegel wird im Rahmen des ökumenischen Siegels FAIRE GEMEINDE vergeben. Den Ausgangspunkt bildet verantwortliches Handeln im Kontext von Umweltschutz und wirtschaftlicher Gerechtigkeit weltweit. Um das Siegel zu erhalten, ist mindestens je eine Maßnahme folgender vier Kategorien umzusetzen:

1. bewusst konsumieren,
2. nachhaltig wirtschaften,
3. global denken und
4. sozial handeln.

Beteiligt sind bislang: die Kirchengemeinde St. Nikolai, die Superintendentur und das kreis-kirchliche Verwaltungsamt. Andere Gemeinden, Horte oder Kirchenkreis-Bereiche haben ebenfalls begonnen, entsprechende Maßnahmen

umzusetzen. Das sind zum Beispiel im Einkauf: Recyclingpapier, Tee und Kaffee aus ökologischer Produktion und fairem Handel, Catering bei Veranstaltungen mit Bio-Lebensmitteln, Leitungswasser und Wassersprudlern statt teures Mineralwasser in Flaschen. Inhaltlich zählen dazu beispielsweise Einheiten im Konfirmand:innenunterricht zum Thema globaler Handel.

Verantwortliche des Weltladens am Reformationsplatz diskutierten mit uns über Fairen Handel. Der Kirchenkreis stellte im Rahmen eines Förderprogramms einen Antrag für eine Personalstelle für Klimaschutzkoordination, der hoffentlich bewilligt wird (Seite 10). Und im Januar 2025 erhalten wir eine Führung im Bundestag mit anschließendem Gespräch mit Helmut Kleebank, dem Vorsitzenden des Parlamentarischen Beirats für nachhaltige Entwicklung im Bundestag.

Bei unserem letzten Treffen im Dezember 2024 besprechen wir die Ideen und Planungen für 2025. Wer Interesse hat, sich gemeinsam mit uns zu engagieren, ist herzlich zur Mitarbeit eingeladen.

*Kerstin Engelhardt, Vorsitzende AG Ökologie
Arbeitsstelle Beratung und Zusammenarbeit*

Neuanfänge

FAIRE GEMEINDE

Das ökumenische Siegel „Faire Gemeinde“ ist eine Auszeichnung der EKBO, des Erzbistums Berlin und des Ökumenischen Rats Berlin-Brandenburg.

www.faire-gemeinde.org

AG Ökologie

Wirken Sie mit daran, den Kirchenkreis und die Gemeinden, nachhaltiger zu gestalten und Impulse für ein ökologisches und faires Spandau zu setzen.

engelhardt@kirchenkreis-spandau.de



Neuanfänge **Auf dem Weg zu mehr Umweltschutz**

Drei Jahre Klimaschutzgesetz der Landeskirche

Drei Jahre sind vergangen, seitdem die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) ein eigenes Klimaschutzgesetz (KlschG) verabschiedet hat. Dieses Gesetz markierte einen Neuanfang in der kirchlichen Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung sowie den Umwelt- und Klimaschutz. Nun wurde auf der Herbstsynode 2024 eine erste Evaluierung der Umwelt- und Klimaschutzarbeit der Landeskirche vorgelegt. Die Bilanz zeigt: Zahlreiche Erfolge wurden bereits erzielt. Die evangelische Kirche beweist eindrucksvoll, dass sie entschlossen ist, die drängenden Herausforderungen anzupacken. Doch es bleibt noch einiges zu leisten, um die ambitionierten Ziele zu verwirklichen.

Wichtige Fortschritte in der Klimaschutzarbeit

Das 2021 in Kraft getretene Klimaschutzgesetz der EKBO hat klare Strukturen in die Klimaschutzarbeit gebracht, um Maßnahmen leichter umzusetzen. Besonders sichtbar sind die Ergebnisse in den Kirchenkreisen: In 20 von 25 Kirchenkreisen unterstützen mittlerweile Klimaschutzbeauftragte die Prozesse vor Ort. Das „Grüne Datenkonto“ dokumentiert und verbessert den Energieverbrauch und die Emissionen von mehr als 4.000 Gebäuden. Ein erster wichtiger Schritt ist auch die Reduktion gebäudebezogener Treibhausgasemissionen. Waren es 2022 noch 14.332 Tonnen CO₂, sanken diese 2023 auf 13.887 Tonnen. Mehr als 80 Prozent der insgesamt 950

Kirchengemeinden in der EKBO beziehen mittlerweile Strom aus erneuerbaren Energien. Erstmals lässt sich ein Rückgang der Treibhausgasemissionen feststellen. Dennoch ist die Einsparung gemessen an den Klimazielen für 2045 noch unzureichend.

Handlungsfelder und Herausforderungen

Die Novellierung des Klimaschutzgesetzes in diesem Jahr soll bestehende Regeln verbessern und weiterentwickeln. Das Zieljahr für die Treibhausgasneutralität wurde entsprechend des Klimaschutzgesetzes der Bundesregierung und der Klimaschutzrichtlinie der EKD aktualisiert. Diese Anpassung war erforderlich, da das Klimaschutzgesetz der Bundesregierung eine Reduktion der Treibhausgasemissionen auf null bis zum Jahr 2045 festlegt. Die Emissionsreduktion um 90 Prozent bis 2035 wurde als Zwischenziel festgelegt. Die Debatte verdeutlicht, dass wir die Emissionen schneller verringern müssen, um das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen. Gleichzeitig bleibt der Weg dorthin anspruchsvoll, da im Gebäudebereich wie auch in Mobilität, Beschaffung und Landwirtschaft umfassende Maßnahmen erforderlich sind.

Die Weiterentwicklung des kirchlichen Klimaschutzgesetzes bringt aber auch konkrete Anpassungen mit sich: Das bislang verankerte Verbot des Anschlusses an Wärmeversorgungsnetze

(Fernwärme) wurde gestrichen, um staatliche Vorgaben zur kommunalen Wärmeplanung zu berücksichtigen. Der Anschluss an ein Wärmeversorgungsnetz, das zumindest teilweise auf fossilen Brennstoffen basiert, befreit jedoch nicht von der Klimaschutzabgabe.

Im Bereich Mobilität sticht die Vielfalt der Maßnahmen hervor, die auf die vielfältigen Lebens- und Arbeitssituationen sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten kirchlicher Mitarbeitender abgestimmt sind. Ein Jobrad-Pilotprojekt in zwei Kirchenkreisen und die Förderung klimafreundlicher Reisekostenregelungen sind erste wichtige Schritte. Im Bereich Beschaffung erweist sich die Zusammenarbeit mit dem Kirchlichen Entwicklungsdienst und dem Programm „Faire Gemeinde“ als niedrigschwellige und effektive Maßnahme.

In der Landwirtschaft liegen große Potenziale für den Klima- und Umweltschutz in einem überarbeiteten Musterpachtvertrag. Dieser bildet die Anforderungen an eine schöpfungsbewahrende Landwirtschaft möglichst umfangreich ab und wird gleichzeitig der Diversität der Standorte und der landwirtschaftlichen Pachtbetriebe gerecht.

Perspektiven für die Zukunft

Der Evaluierungsbericht hebt hervor, wie wichtig ein strukturiertes und kommunikatives Vorgehen ist. Besonders fruchtbar hat sich eine gute und verbindliche Kommunikation während der oftmals notwendigen, langen Bearbeitungszeiten zwischen den Kirchenkreisen und zentralen Stellen sowie Rückmeldungen aus der Praxis erwiesen, die die bisherigen Fortschritte ermöglicht haben. Die Überarbeitung des Klimaschutzgesetzes und die Synodenbeschlüsse verdeutlichen die Ernsthaftigkeit, mit der sich die EKBO ihrer Verantwortung zur Schöpfungsbewahrung stellt.

Das gestiegene Bewusstsein für die Dringlichkeit des Umwelt- und Klimaschutzes im kirchlichen Alltag lässt zuversichtlich darauf blicken, dass wir auch die kommenden, voraussichtlich größer werdenden Herausforderungen in unserer Landeskirche auf einer festen gemeinsamen Grundlage erfolgreich bewältigen werden. Gleichzeitig eröffnen sich durch diese Einsicht neue Chancen und Neuanfänge im Klimaschutz, die es uns ermöglichen, innovative Ansätze zu entwickeln und notwendige Veränderungen aktiv voranzutreiben.

Umweltbüro der EKBO

Informationen

Evaluierungsbericht, Förderungen und mehr zum Umwelt- und Klimaschutz in der EKBO:
www.umwelt.ekbo.de

Umweltbüro der EKBO

Tel. 030 243 44-411
umwelt@ekbo.de

Fröhliche Weihnacht! Überall?

Ein Ort, an dem manche nicht unbeschwert singen und sein können

*Fröhliche Weihnacht überall
Tönet durch die Lüfte froher Schall.*

Ich bin sicher, auch Sie kennen Orte in Berlin, an denen die Bewohner in diesem Jahr nicht unbeschwert diese Worte singen können. Einer dieser Orte ist die Justizvollzugsanstalt in der Nähe der Wichern-Radelandgemeinde. Hier wird der frohe Schall von der fröhlichen Weihnacht übertönt von den Worten aus dem Lautsprecher „Herr M. Zur Gruppenleitung!“, um dort hören zu müssen: „Ihr Ausgang ist gestrichen.“

Das erste Mal Weihnachten nicht zu Hause. Im Haftraum war Torsten allein mit sich und seinen Gedanken, seinen Sorgen, seinen Ängsten. Seine Straftat, die ihn in die Justizvollzugsanstalt offener Vollzug in Berlin-Hakenfelde (JVA) gebracht hat, empfindet und nennt er in einem Interview mit Florian Kunz als „Risse oder Bruch“ in seinem Leben.

Wie ist es, verurteilt zu werden und eine Haftstrafe antreten zu müssen?

Das war für mich ein Bruch, die Auswirkung eines langen Risses, der sich in meinem Leben angebahnt hatte und am Ende wie ein Mauerstück einfach weggebrochen ist, so dass das Leben auseinanderfiel.

Die Anfangszeit war bei mir so, dass erst einmal geprüft werden musste, ob ich hierbleiben kann oder doch in den geschlossenen Vollzug muss. Deswegen ist diese Zeit für jeden sehr schwierig. In der Zeit habe ich auch Herrn Will kennengelernt, der mir durch die Erstbetreuung hier in der Anstalt vorgestellt wurde, wofür ich sehr dankbar bin.

Was waren Ihre Erwartungen an die Seelsorge in der JVA?

Mein Gedanke war in erster Linie, Gespräche führen zu können. Gerade die ersten Tage, die ich



Foto: PaaZ/Unsplash

hier gewesen bin, hatte ich kein Telefon; nur eine Telefonzelle stand zur Verfügung. Alles war unbekannt. Ich durfte noch nicht in der JVA arbeiten gehen. Ich saß die ganze Zeit auf seinem Zimmer. Ich hab' auch nichts zu essen mitgebracht. Ich war komplett von der Anstaltsverpflegung abhängig. Ich hatte keine Sachen, um mein Geschirr abzuwaschen oder irgendetwas anderes. Duschbad hatte ich noch mit und ein Handtuch. Ansonsten ein Blatt Papier und Stifte, Briefmarken und Anzihsachen. Mehr hatte ich die ersten Wochen hier nicht.

Bei der Seelsorge war es meine Intention, ein vertrauensvolles Gespräch zu suchen. Die Nähe zu Gott zu suchen.

Wie wichtig ist der Glaube an Gott für Sie?

Ich habe mich im Erwachsenenalter taufen lassen. Ich habe mich selbst dafür entschieden, diesen Weg zu gehen. Ich habe das sehr lange geprüft für mich, was auch mit meinem Riss zu tun hat. Sehr lange habe ich nach dem Kitt gesucht, sage ich mal, der diesen Riss, diese Wunde irgendwie heilen kann oder irgendwie Ruhe da hineinbekommt. Tatsächlich bin ich erst mit meiner Taufe wirklich fündig geworden, was dem Riss Heilung und Genesung gegeben hat. Deswegen war das noch so eine Sehnsucht danach, mich bei der Seelsorge vorzustellen, weil ich wusste, dass Gott sein Wort hält – um mich mal ein bisschen kitschig auszudrücken. Aber in dem Moment

dankte ich Jesus Christus, dankte ich Gott, dass sie mir selbst in der schweren Zeit immer wieder Kraft gegeben haben und mir immer wieder so tolle Menschen gebracht haben, die mich in der einen oder anderen Situation, wo ich komplett am Boden lag oder zerbrochen war, mit einem helfenden Wort oder einer helfenden Tat zur Seite standen.

Was sind Kraftquellen in Ihrem Alltag hier?

Das erste, was mir sehr große Freude bereitet hat, war der Besuch zu Pfingsten zum Gottesdienst. Dass ich die Seelsorge besuchen durfte, war besonders zur Anfangszeit wichtig. Meine Familie, meine Partnerin – das sind sehr große Kraftquellen, dann die Kunst, meine Hobbys, Freunde ...

Mit den Lockerungen kamen natürlich weitere hinzu: sich außerhalb der Anstalt zu bewegen, sich mal auf einen Kaffee in der Altstadt Spandau zu treffen und so was. Dass man Arbeit hat, dass man weiß, man ist versorgt.

Denn am Anfang hier weiß man nur: Man sitzt auf einem riesengroßen Berg Schulden, der eine mehr der andere weniger. Der eine sieht gar keinen Lichtblick mehr, der andere hat noch die Möglichkeit, irgendwie dem mächtig zu werden. Gerade zu Beginn hat man gar keine Einkünfte, man sitzt wirklich nur auf seinem Zimmer, hat keine Beschäftigung.

Dann die Arbeit hier im Vollzug, die durfte ich damals in der Kreativwerkstatt vollbringen, wo ich auch meine eigenen Ideen umsetzen durfte. Dafür bin ich sehr dankbar, dass sie sehr großen Anklang bei den Insassen und Bediensteten gefunden haben. Jetzt nach der Lockerung oder nach der Aufnahme kommt der Job hinzu, der einem wirklich wieder ein neues Leben bahnt.

Auf Grund verschiedener Kontrollmechanismen durfte ich nicht mehr meiner freiberuflichen Tätigkeit nachgehen. Daher musste ich mich noch mal komplett umorientieren. Mich neu einzufinden und sagen zu können, dieser Bruch, der jetzt hier stattgefunden hat, ist okay; es als Neuanfang zu sehen. Diese Kraft erstmal aufzubringen und auf Menschen zu treffen, die dafür Verständnis haben, ist nicht selbstverständlich. Ich bin sehr dankbar dafür, dass man im „Offenen Vollzug“ die

Möglichkeit bekommt, sich durch Fürsprecher komplett neu aufzustellen.

Wenn Sie jetzt an die Zeit denken, wenn die Haftstrafe beendet ist, wenn Sie wirklich wieder ganz draußen sind in der Welt: Was haben Sie für Hoffnungen und Pläne für die Zukunft?

Es gibt viele Hoffnungen und Wünsche. Um ein paar einzelne zu nennen, da ist natürlich den Kreis an Menschen, die sich in dieser Zeit herauskristallisiert haben, den Kontakt zu ihnen weiterhin pflegen zu können, weiter darauf aufbauen zu können. Mit der Familienplanung weiter zu gehen. Einfach die Welt zu bereisen.

Zu hoffen mit Gottes Hilfe, dass sich an meinem neuen Fundament, das sich aufgebaut hat, nicht wieder ein neuer Riss einschleicht, dass mein Leben stabil bleibt.

Und die Hoffnung, dass trotz der momentan schwierigen Situation, die unsere politische Lage und die Sorgen der Menschen mitbringen, dass die Menschen Vertrauen bekommen, dass sich doch einiges zum Guten wenden kann, so wie sich das in meinem Leben auch vollzogen hat.

Dass sich so ein kompletter Bruch manchmal wieder zu einem Neuanfang entwickeln kann und wir geradeaus nach vorne schauen können – mit mehr Hoffnung.

Dazu passt ein Song von Leonhard Cohen „There is a crack in everything, where the light gets in“. (Da ist ein Riss in allen Dingen und da kommt das Licht durch) Teilen Sie diese Erfahrung?

Ich würde zuerst an den Himmel denken, wenn die dunklen Wolken kommen und durch den ersten Riss wieder die Sonnenstrahlen hindurch lassen. Der Himmel, der uns alle hoffen lässt.

In dem Sinne wünsche ich Torsten ein schönes Weihnachtsfest, das er in diesem Jahr nach Jahren wieder in Freiheit mit seiner Partnerin und seiner Familie erleben kann.

Klaus Will, Pfarrer im Ruhestand und ehrenamtlicher Seelsorger an der JVA Hakenfelde

* Name geändert

Engagement in der JVA

Die Gefängnisseelsorge im Offenen Vollzug braucht dringend Verstärkung. Haben Sie Zeit, Interesse und Empathie für Menschen, die Vergebung dringend und spürbar brauchen?

Klaus Will: 0157 562 915 84

Servicestelle: buero@kirchenkreis-spandau.de

Infos und Kontakt zur Seelsorge

Seelsorge für Erwachsene und Kinder, im Krankenhaus oder Pflegeheim sowie im Gefängnis erhalten bzw. sich dafür engagieren.

www.spandau-evangelisch.de/seelsorge





Foto: B.Kammer

Next Generation

Alltag und Chance

Räume schaffen für Kinder und Jugendliche

Schon wieder! Mit gerunzelten Stirnen betrachten die Mitglieder des Gemeindegemeinderates die drei Jugendlichen, die gerade erklärt haben, dass der Jugendraum ihrer Gemeinde einen neuen Anstrich braucht. „Den haben wir doch erst vor ... sechs Jahren gestrichen!“ Zustimmendes Gemurmel. Die Jugendlichen aber lassen nicht locker: Der Raum passt nicht mehr zu ihnen. Sie wollen ihn umgestalten, passend zu ihren Ideen und Vorhaben. Schließlich überzeugt ihr Engagement den Gemeindegemeinderat, die Mittel für eine Renovierung freizugeben. Schon wieder.

Neuanfänge wie dieser gehören in der kirchlichen Arbeit dazu. Jedes Jahr beginnt ein neuer Konfirmandenkurs, eine neue Jugendgruppe könnte sich bilden oder ein Schulanfang wird mit einem Segnungsgottesdienst gefeiert. Für die Haupt- und Ehrenamtlichen mag es sich oft wie eine Wiederholung anfühlen – für die Kinder und Jugendlichen ist es jedoch der erste Schritt. Ihre erste Konfirmandenstunde. Ihr erster Schultag. Ihr erster selbst gestalteter Raum.

Die Jugendlichen, die vor sechs Jahren den Jugendraum gestrichen haben, sind längst in Studium, Ausbildung oder haben selbst Kinder. Damals waren die heutigen „Maler*innen“ vielleicht gerade einmal acht oder zehn Jahre alt. Jetzt wollen sie sich den Raum neu aneignen, ihn prägen und gestalten. Und wer weiß: In sechs Jahren werden sie sich vielleicht ebenfalls darüber wundern, dass „die Jugend“ den Raum schon wieder umgestaltet hat.

Neuanfänge sind Teil des Lebens – und Teil unserer kirchlichen Arbeit. Sie fordern uns heraus, immer wieder offen für Veränderungen zu sein und die Perspektive der jungen Generation einzunehmen. Denn für sie bedeutet jeder Neuanfang nicht Wiederholung, sondern Aufbruch.

*Kay Herberz,
Verantwortlicher der Kreiskirchlichen Jugendarbeit*

Infos und Termine

Mehr über Angebote, Events, Juleica, Reisen usw. findest du hier:

www.spandau-evangelisch.de/jugend



Ansprechpersonen

Kay Herberz, Tel. 0176 456 211 40
herberz@kirchenkreis-spandau.de

Kreisjugendpfarrerin Kathrin Deisting
deisting@kirchenkreis-spandau.de

Konfi-Zeit

Erfahre alles zur Anmeldung und Terminen rund um die Konfi-Zeit sowie zur Konfirmation:

www.spandau-evangelisch.de/konfirmation





Zusammen hat man mehr Spaß!

Durchs Jahr mit der Konfi-Zeit

„Wir sind damals in ein Zeltlager gefahren! Ich erinnere mich vor allem an die Spiele.“ „... und dann war ich das erste Mal in einer riesigen Kirche – so hoch, die Decke war so unendlich weit weg!“ „Die Teamer! Wir hatten damals ältere Jugendliche, die als Teamer im Konfer mit dabei waren. Die waren für uns da. Mit denen konnte man reden.“ „In dieser Gruppe fühlte ich mich endlich angenommen; in der Schule war es für mich nicht so einfach.“

Mit leuchtenden Augen erzählen sie von ihrem Konfirmandenunterricht, der doch schon 40 Jahre oder noch länger her ist, während sie die Unmengen von Tellern und Tassen nach dem Gemeindefest spülen und wieder wegräumen. Dieses Erlebnis von Kirche hat sie geprägt und nicht mehr losgelassen. Sie bleiben dabei und machen mit: ehrenamtlich leiten sie Gruppen, denken mit im Gemeindefest, kümmern sich um den Kirchgarten, helfen im Büro – oder packen mit an beim Gemeindefest.

Auch die neueste Studie zu den kirchlichen Mitgliederzahlen (KMU 6) bestätigt, dass die überwiegende Zahl derer, die sich in der Kirche, in ihrer Gemeinde engagieren, konfirmiert ist. Dabei ist der Konfirmandenunterricht ein wichtiger Schritt gewesen, um Kirche überhaupt kennenzulernen.

Das wollen wir auch! In der Konfi-Zeit sollen Jugendliche eine lebendige Gemeinschaft kennenlernen, in der man einfach „sein“ kann, sich mit Respekt und Fröhlichkeit ausprobieren kann. In der man merkt: Es gibt auch andere, die sich Gedanken machen um die Welt und das Leben, Freundschaft, Liebe und Tod. In der man feiern und sich mit eigenen Stärken und Fähigkeiten einbringen kann.

In vielen unserer Gemeinden finden sich oft nur wenige Jugendliche zusammen, die sich zur Konfi-Zeit anmelden – so kommt man intensiver ins Gespräch. Aber in allen unseren Gemeinden in Spandau insgesamt nehmen in diesem Jahrgang über 180 Jugendliche am Konfer teil. Mit gezielten Angeboten wollen wir die Jugendlichen zusam-

men einladen, damit sie sich kennenlernen und als Konfis in Spandau verstehen.

Beim „Kick-off“ im Frühjahr haben wir alle eingeladen, die Konfer-Modelle im Kirchenkreis kennenzulernen: die einen treffen sich wöchentlich, andere einmal im Monat am Samstag. Was passt besser in meinen Stundenplan? Alle Gemeinden haben sich mit kleinen Aktionen vorgestellt: So kann Konfer sein! Dazu an diesem Tag: Essen, Trinken, Musik und Sonnenschein!

Am Buß- und Betttag laden wir zum Jugendgottesdienst mit Stationen in die Nikolai-Kirche ein. Konfis, Teamer*innen und Reli-Schüler*innen probieren sich in Workshops aus. Unter dem Motto „Leben! Miteinander!“ üben sie sich in Bodypercussion, streiten, spielen, diskutieren, schreiben Songs, essen, trinken, singen, beten ...

Und am Dienstag nach Pfingsten, 10. Juni 2025, laden wir ein: „Konfirmation – Next step!“ Nach der Konfi-Zeit soll es weitergehen! Feste feiern. Jugendgottesdienste. Freizeiten. Gemeinsam kochen und chillen. Bibel lesen & nachfragen. Kanu fahren. ...

Nach den Sommerferien kommen wieder alle zusammen am Samstag, 27. September 2025, um miteinander ein Sommerfest zu feiern! Musik hören, grillen, Mocktails, erzählen und wieder in den Alltag starten.

Mit den verschiedenen Aktionen im Projekt „Konfi-Zeit-Rahmen“ rücken die Konfis aller Gemeinden im Kirchenkreis näher zusammen. Wir stellen uns im Kirchenkreis gemeinsam auf und machen Werbung für die Konfi-Zeit in Spandau, die dennoch in den einzelnen Gemeinden stattfindet – für jede und jeden gibt es einen passenden Wochentag im Angebot. Und in den Aktionen merken sie, dass es viele evangelische Jugendliche in Spandau gibt – keiner ist allein, sondern zusammen kann man mehr Spaß haben!

*Irene Ahrens-Cornely,
Pfarrerin in St. Nikolai und im Team Konfi-Zeit*



Foto: Rachel/Unsplash

Jugendliche übernehmen Verantwortung

Neues Projekt im Arbeitsbereich „Jugendarbeit & Schule“

Der Kirchenkreis Spandau ist seit nunmehr knapp 15 Jahren Kooperationspartner für den Bereich des ganztägigen Lernens an der Wolfgang-Borchert-Schule. In diesem Schuljahr startete ein weiteres spannendes und wertvolles Projekt an der Schule, das das Team um Melanie Hoyer und Jens Häußler auf die Beine gestellt hat:

Schülerinnen und Schüler des 8. und 10. Jahrgangs bieten ab sofort Nachhilfe und Lernunterstützung für Grundschulkinder der Klassen 1 bis 6 an.

An drei Tagen in der Woche stehen engagierte Jugendliche jeweils 90 Minuten bereit, um den Jüngeren beim Lernen zu helfen und sie in ihren schulischen Herausforderungen zu unterstützen. In den vergangenen Wochen wurde die Zeit vorrangig dazu genutzt, verschiedene kreative Hilfsmittel für die Fächer Mathe, Deutsch und Englisch liebevoll zu basteln, auszuschneiden, zu kleben und zu verzieren.

Dieses neue Angebot findet in enger Zusammenarbeit mit der benachbarten Peter-Härtling-Grundschule statt und ist ein hervorragendes Beispiel für gelebte Kooperation und Verantwortung.

Das Projekt fördert nicht nur die schulische Entwicklung der Grundschüler:innen, sondern gibt auch den Jugendlichen

die Möglichkeit, ihr Wissen zu teilen und wichtige soziale Kompetenzen wie Geduld, Einfühlungsvermögen und Teamarbeit zu stärken.

Wir sind stolz auf dieses Engagement und freuen uns, mit diesem Projekt einen Beitrag zu einer starken Schulgemeinschaft und erfolgreicher Bildung zu leisten

*Melanie Hoyer,
Bereichsleiterin Ev. Jugendarbeit & Schule*



Bruchpizza und Wortschachtel – Selbst gebastelte Hilfsmittel für die Nachhilfe



Familien besser gerecht werden

Kita-Sozialarbeit als essenzieller Bestandteil der frühkindlichen Bildung

Die Kita-Sozialarbeit in Berlin spielt eine entscheidende Rolle in der frühkindlichen Förderung und Unterstützung von Familien. In einer Stadt, die so vielfältig und dynamisch ist wie Berlin, stehen viele Familien vor besonderen Herausforderungen. Die Kita-Sozialarbeit bietet hier einen wichtigen Anlaufpunkt, um einen Neuanfang zu ermöglichen.

Ein Neuanfang kann für viele Familien bedeuten, sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden, sei es durch Umzüge, kulturelle Veränderungen oder persönliche Lebensumstände. Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in den Kitas sind geschult, um auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien einzugehen. Sie bieten nicht nur Unterstützung in der Eingewöhnungsphase, sondern auch Beratung und Hilfestellung in Krisensituationen.

Durch gezielte Angebote, wie Elternabende, Workshops und individuelle Gespräche, wird eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Fachkräften und den Familien aufgebaut. Dies fördert nicht nur das Wohlbefinden der Kinder, sondern stärkt auch die Gemeinschaft innerhalb der Kita.



Elterngesprächsrunde beim Familientag im November 2024

Ein Neuanfang wird somit nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern zu einer positiven Erfahrung.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Neuanfangs in der Kita-Sozialarbeit betrifft den Arbeitsbereich bei den Trägern. Viele Träger von Kitas in Berlin haben in den letzten Jahren ihre Konzepte und Strukturen überarbeitet, um den wandelnden Bedürfnissen von Familien besser gerecht zu werden. Dies umfasst die Einführung neuer Programme, die Schulung von Fachkräften und die Verbesserung der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Der Neuanfang dieses Arbeitsbereichs bedeutet auch, dass Träger verstärkt auf die Bedürfnisse ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingehen. Durch regelmäßige Fortbildungen und Supervisionen wird sichergestellt, dass die Fachkräfte gut auf ihre Aufgaben vorbereitet sind und sich in ihrem Arbeitsumfeld wohlfühlen. Dies hat nicht nur positive Auswirkungen auf die Qualität der Sozialarbeit, sondern auch auf die Zufriedenheit der Mitarbeiter, was wiederum den Kindern und Familien zugutekommt.

In Berlin wird die Kita-Sozialarbeit zunehmend als essenzieller Bestandteil der frühkindlichen Bildung anerkannt. Der Kirchenkreis Spandau trägt mit diesem Angebot dazu bei, dass Kinder in einem stabilen und unterstützenden Umfeld aufwachsen können, was für ihren späteren Lebensweg von großer Bedeutung ist.

Der Neuanfang, den die Kita-Sozialarbeit ermöglicht, ist ein Schritt in eine positive Zukunft für alle Beteiligten.

Sabine Clausen, Koordination Kita-Sozialarbeit im Kirchenkreis Spandau

Informationen und Kontakt

kita-sozialarbeit@kirchenkreis-spandau.de

www.spandau-evangelisch.de/kita/kita-sozialarbeit



Kirche ist immer erreichbar

Die Zentrale Servicestelle ist offen für Ihre Anliegen

Seit Juni 2024 gibt es die Zentrale Servicestelle der Evangelischen Kirche in Spandau, die Ihnen als verlässliche Anlaufstelle für alle kirchlichen Anliegen zur Verfügung steht. Mit diesem zentralen Angebot möchten wir den Menschen den Zugang zu kirchlichen Angeboten und Informationen erleichtern.

Ob es um die kirchliche Begleitung besonderer Lebensereignisse, Fragen zur Gemeindezugehörigkeit oder Informationen zu Veranstaltungen geht – gerne beantwortet die Zentrale Servicestelle Ihre Fragen und vermittelt Ihre Anliegen an die zuständige Gemeinde, Pfarrperson oder sonstige Arbeitsstelle weiter.

Die Zentrale Servicestelle berät Sie gerne, wenn Sie ...

- ➔ seelsorgerliche Begleitung suchen,
- ➔ Ihr Kind oder sich selbst taufen lassen möchten,
- ➔ Ihr Kind zur Konfirmation anmelden möchten,
- ➔ Fragen zur kirchlichen Trauung oder Segnung haben,
- ➔ unsicher sind, welcher Kirchengemeinde Sie angehören, oder mehr über die Ev. Kirchengemeinden in Spandau erfahren möchten,

- ➔ kirchliche Begleitung bei der Bestattung von verstorbenen Angehörigen wünschen,
- ➔ Fragen zu Konzerten, Gemeindefesten, Vorträgen oder sonstigen aktuellen Veranstaltungen im Kirchenkreis Spandau haben.

Mit der neuen zentralen Anlaufstelle für alle Ev. Kirchengemeinden und Arbeitsbereiche in Spandau möchten wir den Menschen den Kontakt zur Kirche vereinfachen und insbesondere eine verlässliche Erreichbarkeit bieten.

Erreichbarkeit

Sie erreichen die Zentrale Servicestelle in der Regel von Montag bis Freitag zwischen 9 und 17 Uhr. Wir stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite und freuen uns darauf, Ihnen weiterzuhelfen. Ganz gleich, welches Anliegen Sie haben:

Besuchen Sie uns oder nehmen Sie Kontakt zu uns auf – wir sind gerne für Sie da!

Saskia Opitz und Andrea Greten

Adresse in der Altstadt Spandau:
Judenstraße 37
13597 Berlin

Telefon: 030 322 944-300

buero@kirchenkreis-spandau.de



v-Card Servicestelle

Icons: Freepik.com

Zentrale Servicestelle

Evangelische Kirche Spandau



030 322 944-300



buero@kirchenkreis-spandau.de



Ein neuer Ort für Begegnung und Kreativität

Die HeimatHavel an der Waterkant

Mitten im aufstrebenden Quartier Waterkant in Spandau entsteht ein kleiner, aber feiner Ort des Miteinanders: die HeimatHavel. Sie ist mehr als nur ein Café – sie ist ein lebendiger Treffpunkt für alle, die sich nach Gemeinschaft, Austausch und einem Hauch von Zuhause sehnen. Noch sind die Türen nicht regelmäßig geöffnet, denn die Bauarbeiten geben den Takt vor. Doch man kann jetzt schon vorbeischaun und wird schnell merken: Die HeimatHavel hat das Potenzial, ein Herzstück des Quartiers zu werden.

Ein Ort voller Möglichkeiten

Die HeimatHavel soll so vielseitig sein, wie die Menschen, die sie besuchen. Ob man (mit dem Laptop) auf einen Kaffee vorbeikommt, in entspannter Atmosphäre das OpenMic besucht oder mit den Kindern an einem der Kreativangebote teilnimmt. – Hier ist für jeden etwas dabei. Das Projekt vereint Cafébetrieb, kulturelle Nachbarschaftsangebote und Veranstaltungen für und mit Kindern unter einem Dach. Und das Beste: Die Besucher:innen gestalten mit. Hier können Sie Ihre Ideen einbringen, Projekte anstoßen und mit anderen Nachbar:innen ins Gespräch kommen.

Die Räumlichkeiten sind hell, modern und einladend – und schon jetzt ein Ort, an dem man gerne verweilt – auch wenn das Provisorische der Baustellenphase immer noch durchscheint. Bis zum April 2025 soll alles für den regulären Betrieb bereit sein. Doch auch in der Übergangszeit gibt es Highlights, die einen Besuch lohnenswert machen. Und der Blick auf die Havel ist immer einen Ausflug wert.

Jetzt schon dabei sein!

Auch wenn die HeimatHavel offiziell erst 2025 in vollem Glanz erstrahlen wird, können Sie schon jetzt Teil dieser besonderen Reise werden. Besuchen Sie das Eltern-Kind-Cafè oder die Krabbelgruppe, genießen Sie Kaffee, Kuchen und Snacks,



Foto: Mareike Haley

Großen Anklang finden die Kinderfeste

kommen Sie zu einem der monatlichen Kinderfeste oder erleben Sie ein Baustellen-Konzert, eine Lesung oder eine der anstehenden Events in 2025 in entspannter und nahbarer Atmosphäre. Die HeimatHavel ist ein Ort, der nicht perfekt sein will – sondern authentisch. Ein Ort, der im Werden ist, genauso wie die Gemeinschaft, die sich hier trifft.

Die HeimatHavel lädt Sie ein, sich einzubringen und mitzuwirken. Bringen Sie Ihre Ideen, Ihre Talente und Ihre Neugier mit. Ob Bastelnachmittage für Kinder, Flohmarkttreffen oder gemeinsames Salsa-Tanzen auf der Havelterrasse – Ihre Vorschläge sind willkommen.

Gemeinsam Heimat schaffen

Hinter der HeimatHavel steht ein engagiertes Team aus Anwohner:innen, Menschen der Evangelischen Kirche Spandau und der Stephanus-Stiftung – unterstützt von Partnern, wie der GEWO BAG. Gemeinsam möchten sie einen Ort schaffen, der mehr bietet als vier Wände – einen Ort, der – genau! – Heimat gibt. Denn Heimat ist weniger Ort, sondern ein Gefühl, das entsteht, wenn Menschen zusammenkommen, sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam gestalten. Die HeimatHavel zeigt, dass auch in einem Neubaugebiet eine lebendige Gemeinschaft entstehen kann, wenn es Orte gibt, die Menschen verbinden.

Die HeimatHavel freut sich auf Sie – ob als Besucher, Mitgestalterin oder einfach als neugieriger Nachbar. Lassen Sie sich von der positiven Energie dieses Ortes inspirieren und erleben Sie selbst, wie schön es an der Waterkant sein kann. Auch wenn noch bis März 2025 gewerkelt wird, das Herz der HeimatHavel schlägt schon jetzt.

Markus Lägell, Projektleiter HeimatHavel

Gemeindeleben

Informationen und Termine

www.heimathavel.de



Instagram @HeimatHavel





MUTig ausprobieren

Wie ein Kirchenmusiker zum Gemeindepädagogen wird

Mini-Gottesdienst. Super Sache Kita-Kindern biblische Geschichten näherbringen. Kann ja nicht so schwer sein!? Isses aber. Einfache Worte finden, die Kinder in die Erzählung einbinden, das Ganze mit Bodenbildern illustrieren oder Methoden von Godly Play* anwenden. Dazu noch auf Unvorhergesehenes gut reagieren, was mit Kindern ständig passiert – mit Erwachsenen aber auch.

All das lerne ich in meiner Ausbildung zum Gemeindepädagogen. Das Besondere ist, dass ich dies im Rahmen des MUT-Projektes an der Paul-Gerhardt-Gemeinde und der Zuflucht-und-Jeremia-Gemeinde tue. MUT-Projekte werden vom Kirchenkreis gefördert und sollen Missionarisch, Unkonventionell und Teamorientiert sein.

Im Praxisteil begleite ich die verschiedenen Gruppen und werde dabei von erfahrenen Mentor:innen beider Gemeinden unterstützt. So lerne ich zum Beispiel, wie man Gruppen leitet, Aktivitäten plant und durchführt. Dies hilft mir, Vertrauen und Fähigkeiten, besonders im Umgang mit Kindern, zu entwickeln. Außerdem habe ich die Chance, verschiedene Methoden auszuprobieren und eigene pädagogischen Ansätze zu entwickeln.

Die theoretische Ausbildung findet beim Amt für kirchliche Dienste (AKD) in Brandenburg statt. Hier lerne ich gemeinsam mit anderen angehenden Gemeindepädagogen Grundlagen in Theologie und Pädagogik, die wir in der praktischen Arbeit anwenden können.

Während der zehntägigen Kinderreise im Sommer konnte ich vor allem durch den Austausch mit dem Team und durch Ausprobieren viel Erfahrung im Umgang mit Kindern sammeln. Ich hätte nie gedacht, wie viel Vorbereitung in so einer Reise steckt, was alles bedacht und besprochen werden muss. Am Ende hat alles funktioniert und die Kinder waren glücklich und damit ihre Eltern auch.

Eigentlich bin ich Kirchenmusiker, das kommt mir bei meiner neuen Tätigkeit zugute. So konnte ich

die Kinder im Münster von Bad Doberan überraschen. Während sie in den Bänken saßen und den Raum auf sich wirken ließen, stimmte ich auf der Orgel die Star Wars Melodie an. Später sangen alle lauthals „Laudato si“ mit. Solche Erfahrungen bestärken mich in meiner Entscheidung für die zusätzliche Ausbildung.

Die Arbeit steht oft im Zusammenhang mit anderen Bereichen, wie zum Beispiel der Kita-Sozialarbeit. Die Vernetzung ist wichtig, da sie den Austausch von Wissen und Erfahrungen fördert und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen pädagogischen Fachkräften stärkt.

Mit meinem Neuanfang durch das MUT-Projekt habe ich bereits wertvolle Erfahrung gesammelt. Durch die Kombination von Theorie und Praxis werde ich gut auf die Rolle als Gemeindepädagoge vorbereitet. Die Begleitung durch Mentoren, Teamarbeit und die Vernetzung mit anderen Bereichen machen dieses zu einer besonderen Gelegenheit, persönlich und beruflich zu wachsen.

Fabian Voigt, Kirchenmusiker und Gemeindepädagoge in Ausbildung

*Ein Konzept spiritueller Bildung mit Impulsen aus der Montessori-Pädagogik.



Fabian Voigt (links) mit dem Team der Kinderreise

Pragmatisch und fehlerfreundlich

Die Ev. Kirchengemeinde im Norden Spandau hat sich gegründet

Freundlich und nüchtern klingt der Name – so haben die Gemeindeversammlungen es favorisiert und die Gemeindeglieder der Wichern-Radeland und der Ev. Luther-Kirchengemeinde Spandau dann einstimmig beschlossen.

Gelegentlich wurden wir gefragt, warum wir uns auf diesen gemeinsamen Weg begeben. Die Antwort fiel leicht: Wir arbeiten schon lange eng zusammen in unserer Region. Wir wollen unsere Ressourcen gezielt und koordiniert einsetzen, in schwierigen Zeiten ohne lange Abstimmungsprozesse schnelle Entscheidungen treffen und die Freude des Arbeitens in einem Team genießen.

Freundlich und nüchtern waren die Gespräche zur Vereinigung, der Weg, den wir gemeinsam gegangen sind. Wir wollen nicht Kirchengemeinde neu erfinden, sondern uns für die Erfordernisse und die Erwartungen der Menschen in den kommenden Jahren gut aufstellen. Deshalb haben sich zwei relativ große Gemeinden zu einer noch größeren vereinigt. Wir wollen unsere Kräfte bündeln, Bewährtes weiterführen und Raum für Neues schaffen. Die vielen Begegnungen in den Jahren zuvor bei Sommerfesten, Predigttrien und besonderen Highlights wie der Haveltaufe haben den Grund für eine vertrauensvolle Atmosphäre gelegt. Wir gehen hoffnungsvoll und gespannt in das kommende Jahr. Das wird ein Jahr zum Üben und Lernen werden, denn vieles ist noch nicht abschließend geklärt. Wir haben einen fehlerfreundlichen Gott, der gern vergibt, und werden von ihm lernen müssen, wenn unse-

re Vereinigung im ersten Jahr noch holpert und stolpert, weil wir nicht alles bedacht haben – und zu spät erkennen, was auch noch hätte bedacht und geklärt werden müssen.

Die Probleme stecken im Detail und die werden wir lösen müssen, zum Beispiel die Frage, welche Adresse die neue Gemeinde haben soll. Die Antwort war schnell pragmatisch gefunden: die Adresse ist der Ort, an dem ein Büro die längsten Öffnungszeiten hat.

Für mich ist die pragmatische Herangehensweise der Schlüssel zum Gelingen. Ich bin überzeugt, dass im Himmel nicht gefragt werden wird, ob ich die ehrwürdigen Traditionen meiner Gemeinde bis aufs letzte verteidigt habe, sondern ob ich fröhlich Jesus Christus bezeugt habe, auch in ungewohnten und sich verändernden Umständen.

Das zugewandte lösungsorientierte Miteinander in den Gemeindegremien macht mir Mut. Bitte haben Sie Geduld mit uns, wenn wir auf viele Fragen noch keine Antwort geben können.

Im Gemeindeleben an unseren Standorten wird sich vorerst nicht viel ändern, aber wir haben jetzt schon einen weiteren Blick gewonnen.

Auf jeden Fall wollen wir Freiräume entdecken und gabenorientiert leben. Bei uns gibt es Raum und Räume für Ideen und Vielfalt.

Pfarrer Karsten Dierks, Luther-Kirchengemeinde und Wichern-Radeland-Gemeinde



Ev. Kirchengemeinde im Norden Spandau

Wichernstraße 14, 13587 Berlin
Tel. 030 322 944-560
info@evangelisch-nordspandau.de
www.evangelisch-nordspandau.de

Vereinigungsfest 12. Januar 2025

3 Orte, 1 neue Gemeinde:

12:30 Uhr Impuls im Gemeindezentrum Radeland
14:00 Uhr Festgottesdienst in der Lutherkirche
15:30 Uhr Fest am Gemeindehaus Wichern

Neue Erinnerungen schaffen

Abriss der Zuversichtskirche und Neubau eines Begegnungszentrums

Wer an der Zuversichtskirche in Staaken vorbeigeht, sieht seit einer ganzen Weile einen Bauzaun, der den Zugang zum Hof versperrt. Denn so ein großes Projekt mit Abriss und Neubau braucht seine Zeit. Verständlich, dass die Geduld des ein oder der anderen auf die Probe gestellt wird. Viele Menschen verbinden tiefe Erinnerungen mit dieser Kirche, die über Jahrzehnte ein Ort für Begegnung und des Austauschs war. Das neue Begegnungszentrum soll diese Tradition fortführen und weiterentwickeln.

Einen Kirchenabriss zu beschließen ist kein leichter Schritt und fordert Mut und Weitblick. Die Entscheidung, die Zuversichtskirche radikal neu zu gestalten, fiel in einer Zeit, in der wir früheres Wachstum nur noch vom Hörensagen kannten. Die Gegenwart ist von stark rückläufigen Kirchenmitgliedszahlen bestimmt. Schwierige Entscheidungen wie diese sind bei aller Härte mutig und zukunftsweisend. Das bedeutet oft Abschied und das Loslassen von Vertrautem, was verständlicherweise belastend ist.

Die bisherigen Räume waren über viele Jahre von großer Bedeutung, doch zunehmend auch einengend. Sie boten nur eingeschränkten Zugang für Menschen mit Behinderungen und eine energetische Sanierung wäre kaum möglich gewesen. Der Neubau schafft stattdessen einen barrierefreien, modernen und einladenden Ort für alle Generationen.

Unser neues Konzept blickt in die Zukunft und vereint ein großzügiges Begegnungszentrum mit einem großen Veranstaltungsraum, eine Kita und eine Kapelle unter einem Dach. Ein Ort, der Familien, Senioren, Alleinerziehende und Menschen in besonderen Lebenslagen unterstützt und zusammenbringt. Der Gemeinwesenverein wird das Zentrum mit Beratungs- und Freizeitangeboten bereichern. Ich persönlich freue mich schon jetzt auf den ein oder anderen Kaffee mit guten Gesprächen im neuen Stadtteilcafé.

Viele Menschen verbinden mit den alten Gebäuden wertvolle Erinnerungen. Diese Gefühle verstehe ich und bin mir deren Bedeutung bewusst. Doch bin ich ebenso „zuversichtlich“, dass das neue Zentrum ein Ort wird, an dem wir gemeinsam neue Erinnerungen schaffen – offen, generationenübergreifend und inklusiv.

Mit Unterstützung des Bezirks Spandau und weiterer Partner werden wir ein Projekt umsetzen, das großes Potenzial aufweist, die Lebensqualität der ganzen Nachbarschaft spürbar zu erhöhen.

Gerne habe ich ein offenes Ohr für Ihre Erinnerungen. Und gleichzeitig freue ich mich auf das Neue.

*Pfarrer Viktor Weber,
Ev. Kirchengemeinde zu Staaken*



Foto: Nikolai Reetz

Zuversichtskirche bei der Glockenabnahme (September 2024)



Entwurf für das neue Begegnungszentrum von a|sh sander.hofrichter architekten GmbH (2020)



Stärken bewahren, Identitäten integrieren

Die Fusion zur evangelischen Kirchengemeinde Staaken

Ab dem 1. Januar 2025 werden die Ev. Kirchengemeinden Staaken-Gartenstadt und zu Staaken zu einer neuen, gemeinsamen Ev. Kirchengemeinde Staaken zusammengehen. Diese Fusion, so herausfordernd sie auch ist, bedeutet einen Neuanfang, mit dem wir unsere Kräfte bündeln können, um noch besser für unsere Gemeinschaft da zu sein.

Für mich persönlich hat das Thema Fusion schon seit meines BWL-Studiums einen besonderen Reiz. Damals ging es vor allem um Banken und große Zahlen. Heute geht es um mehr: um Menschen, Gemeinschaft und um die Frage, wie wir gemeinsam eine starke Gemeinde für die Zukunft schaffen können. Gerade in Zeiten, in denen die Gemeinden kleiner werden und Mittel knapper, ist es nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine Chance.

Natürlich ist das Zusammenwachsen mit Herausforderungen verbunden. Es gilt, alte Strukturen behutsam zu verändern und zugleich die individuellen Stärken beider Gemeinden zu bewahren. Wie lassen sich die besonderen Traditionen und Identitäten der Gemeinden Gartenstadt und zu Staaken integrieren? Wie können wir Synergien nutzen, ohne das Wesentliche zu verlieren? Hierbei waren und sind viele engagierte Gemeindeglieder beteiligt, insbesondere Ulrich Kallme-

ter und Stefan Pfeiffer, die den Prozess mit viel Herzblut und Hingabe vorangebracht haben. Ein großes Dankeschön für ihr Engagement!

2025 werden wir schrittweise zusammenwachsen. Die Verwaltung übernimmt das Team der Kirchengemeinde zu Staaken zentral. Wir werden gemeinsame Dienstbesprechungen abhalten. Es wird einen gemeinsamen Gemeindegemeinderat geben. Zudem werden neue und bekannte Gesichter durch die Nähe der beiden Gemeinden sicher schnell zueinanderfinden. Auch in der Gottesdienstgestaltung wird einiges Neues wachsen: Ich freue mich sehr darauf, nun auch regelmäßig in Gartenstadt zu predigen und Gottesdienste zu feiern.

Am Sonntag, dem 26. Januar 2025, möchten wir gemeinsam mit Ihnen diesen Neuanfang feiern. Seien Sie dabei und feiern Sie mit uns!

Durch diese Fusion schaffen wir eine Gemeinde, die gestärkt und gemeinsam für die Menschen in Staaken da ist. Möge Gott uns dabei Gelingen schenken.

*Viktor Weber,
Pfarrer der neuen Ev. Kirchengemeinde Staaken*

Ev. Kirchengemeinde Staaken

Pillnitzer Weg 8, 13593 Berlin
Tel. 030 322 944-511
info@kirchengemeinde-staaken.de
www.kirchengemeinde-staaken.de

Festgottesdienst mit Fusionsfeier

Sonntag, 26. Januar 2025
Details demnächst unter:
www.kirchengemeinde-staaken.de



Feiern, Staunen, Begegnen

Erleben Sie die Highlights im Jahr 2025

Auch im Jahr 2025 erwartet Sie eine bunte Vielfalt an besonderen Veranstaltungen, die einladen, innezuhalten, Neues zu entdecken und Gemeinschaft zu erleben. Ob festliche Gottesdienste, besondere Begegnungen oder engagierte Aktionen – hier ist für jeden etwas dabei. Machen Sie sich auf den Weg und nehmen Sie gerne Familie und Freunde mit! Gemeinsam schaffen wir unvergessliche Momente.

Los geht's mit einem strahlenden Start ins Jahr

Am 10. Januar um 18 Uhr feiern wir den traditionellen Neujahrsempfang in der St.-Nikolai-Kirche. Freuen Sie sich auf eine besinnliche Atmosphäre, gute Gespräche mit engagierten Menschen und einen gelungenen Auftakt ins Jahr 2025.

Im Frühling erwartet Sie ein besonderer Weg

Am 4. Mai, 11 Uhr laden wir Sie herzlich zum Pilgertagesdienst in die idyllische Dorfkirche Alt-Staaken ein. Lassen Sie sich vom Spirit des Pilgerns inspirieren – ein Angebot für alle, die innere und äußere Wege beschreiten möchten.

Engagement im Mittelpunkt

Am 22. Juni, 11 Uhr steht der Gottesdienst ganz im Zeichen der Freiwilligendienste. Erfahren Sie, welche Erfahrungen junge Menschen im In- und Ausland machen und wie Sie sie unterstützen können. Jugendliche sind eingeladen, sich im Anschluss in lockeren Gesprächen bei Snacks und Getränken zu informieren, welche Art von Freiwilligendienst für sie in Frage kommen könnte.

Ein Sommerfest voller Freude und Neuanfänge

Am 12. Juli, 14 Uhr laden wir zum Pop-Up-Tauffest auf dem Reformationsplatz und in der St. Nikolai-Kirche ein. Ob Taufkandidaten,



Foto: Eventfotograf Berlin

Paten oder Neugierige – dieses besondere Fest wird alle Herzen berühren!

Der Herbst erklingt in voller Harmonie

Am 21. September, 14 Uhr feiern wir den Gottesdienst zum 25. Gospelchortreffen Berlin-Brandenburg. Freuen Sie sich auf mitreißende Musik, berührende Stimmen und eine einzigartige Atmosphäre.

Highlights für Konfis und Jugendliche

Für die Generation U18 haben wir 2025 spannende Veranstaltungen geplant! Neben den regelmäßigen Treffen erwarten dich besondere Events, die Gemeinschaft, Spaß und Glaube erlebbar machen. Schau dazu mal auf Seite 17. Komm vorbei und bring deine Freunde mit!

Aktuelles in unseren Newslettern

Jeden Monat versenden wir unseren Kirchenkreis-Newsletter mit Einblicken und Tipps für besondere Veranstaltungen. Wer sich besonders für Konzerte und musikalische Gottesdienste interessiert, dem sei unser „Kirchenmusik in Spandau“-Newsletter empfohlen.

Alle zwei Monate bzw. anlassbezogen erscheinen unsere Pilger-Neuigkeiten bzw. der Newsletter zum Thema „Jüdisch-christlicher Dialog“. Abonnieren Sie kostenfrei die Newsletter, die zu Ihnen passen.

Bettina Kammer, Öffentlichkeitsarbeit

Termine

Post von Kirchens



Holen Sie sich Ihr Abo!

Foto: Erica Steeves/Unsplash

Veranstaltungen im Kirchenkreis

Unterteilt nach Feiertag, Thema und Zielgruppe:
www.spandau-evangelisch.de/veranstaltungen



Abonnieren Sie unseren Newsletter

Anmeldung und Archiv:
www.spandau-evangelisch.de/medien



Evangelischer Kirchenkreis Spandau

Superintendent Kreiskirchenrat Kirchenkreisbüro



Jüdenstraße 37, 13597 Berlin
Tel. 030 322 944-300
buero@kirchenkreis-spandau.de
www.spandau-evangelisch.de

Informationen und
Kontakte von Arbeitsbe-
reichen und Beauftragten
finden Sie hier:



Kindertagesstätten Kita-Sozialarbeit



Postadresse
Kita-Bereichsleitung
Jüdenstr. 37, 13597 Berlin

Büro
Melanchthon-Kirchengemeinde
c/o Kita-Bereichsleitung
Pichelsdorfer Str. 79, 13595 Berlin
Tel. 030 322 944 600
kita@kirchenkreis-spandau.de
www.spandau-evangelisch.de/kita

Kreiskirchliches Verwaltungsamt



Ritterstr. 7, 13597 Berlin
Tel. 030 322 944-400
kvasekretariat@kirchenkreis-spandau.de
www.spandau-evangelisch.de/kva
Zuständig für Haus- und Grundstücks-
verwaltung, Haushalt, Personal, Ver-
mögen und Kasse, Projektarbeit und
Baukasse, Meldewesen u.a.

Gemeinden

1 – Norden Spandau

Wichernstraße 14, 13587 Berlin
Tel. 030 322 944-560
info@evangelisch-nordspandau.de

Lutherkirche

Lutherplatz 3, 13585 Berlin

Gemeindezentrum Radeland

Schwanter Weg 3, 13589 Berlin

Wichernkirche

Wichernstraße 14-21, 13587 Berlin

2 – Johannesstift

Schönwalder Allee 26, 13587 Berlin
Tel. 030 336 09-592, kirchengemeinde
@evangelisches-johannesstift.de

3 – Paul-Gerhardt

Im Spektefeld 26, 13589 Berlin
Tel. 030 322 944-520
info@paulgerhardtgemeinde.de

4 – Zuflucht-und-Jeremia

Siegener Str. 52, 13583 Berlin
Tel. 030 372 3085
buero@zuflucht-jeremia-gemeinde.de

5 – Weihnacht

Haselhorster Damm 54/58
13599 Berlin
Tel. 030 322 944-533
kuesterei@ev-weihnachtskirche.de

HeimatHavel

Schwielowseestr. 20, 13599 Berlin
www.heimathavel.de

6 – Siemensstadt

Schuckertdamm 338, 13629 Berlin
Tel. 030 322 944-530
buero@ev-gemeinde-
siemensstadt.de

7 – St. Nikolai

Havelstr. 16, 13597 Berlin
Tel. 030 322 944-555
gemeindebuero@
nikolai-spandau.de

8 – Klosterfelde

Seegfelder Str. 116, 13583
Berlin
Tel. 030 372 2863
buero@gemeinde-klosterfelde.de

9 – Staaken

Pillnitzer Weg 8, 13593 Berlin
Tel. 030 322 944-511
info@kirchengemeinde-staaken.de

Kirche Staaken-Gartenstadt

Am Kirchplatz 3 a, 13591 Berlin

Dorfkirche Alt-Staaken

Nennhauser Damm 72, 13591 Berlin

Kirche Heerstraße-Nord

Obstallee 22 E, 13593 Berlin

10 – Nathan-Söderblom

Ulrikenstr. 7-9, 13581 Berlin
Tel. 030 351 029 19
info@ev-gemeinde-soederblom.de

11 – Melanchthon

Pichelsdorfer Str. 79, 13595 Berlin
Tel. 030 339 369 010
info@melanchthon-kirche.de

12 – Weinberg

info@weinberggemeinde.de

Laurentiuskirche

Heerstr. 367, 13593 Berlin,
Tel. 030 361 4283

Pichelsdorf: Gnadenkirche

Jaczostr. 52, 13595 Berlin
Tel. 030 361 9073

13 – Gatow

Alt-Gatow 37, 14089 Berlin
Tel. 030 361 8095
gemeindebuero@
dorfkirche-gatow.de

14 – Kladow

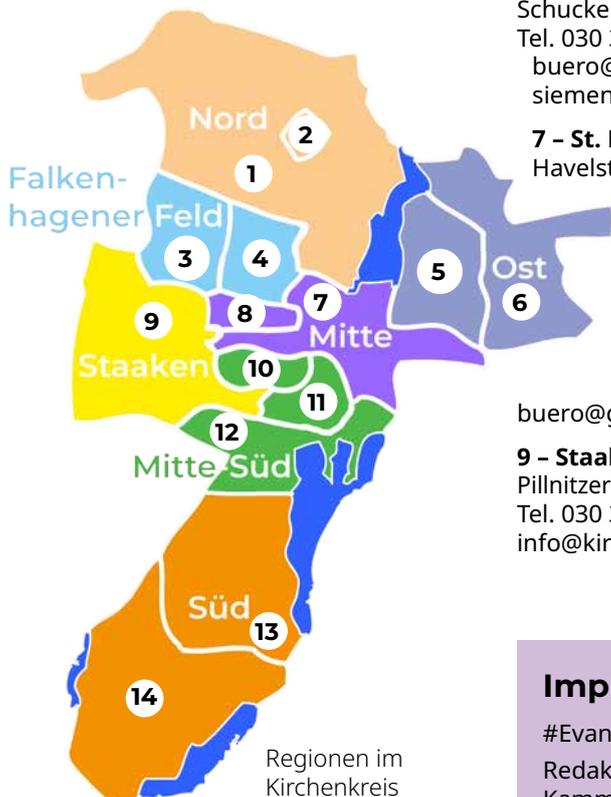
Kladower Damm 369, 14089 Berlin
buero@evkik.de
Tel. 030 322 944-540

Dorfkirche Kladow

Alt-Kladow 14, 14089 Berlin

Schilddachkapelle

Waldallee 3, 14089 Berlin



Regionen im
Kirchenkreis

Impressum

#Evangelisch Für Spandau ist das Magazin des Kirchenkreises Spandau.

Redaktion: Irene Ahrens-Cornely, Kerstin Engelhardt, Andrea Greten, Bettina Kammer, Florian Kunz

Gestaltung: Bettina Kammer

Erscheinungsdatum: Dezember 2024

Evangelisch in Berlin

glauben

leben

feiern

Glaube hat viele Facetten.
In unserem **Newsletter** zeigen wir
Monat für Monat, wie **bunt**
das evangelische **Leben** in
unserer Stadt ist: mit ausgesuchten
Veranstaltungen in Kirchen,
inspirierenden **Menschen** und Orten
und mit Geschichten,
die **Mut** machen.

Newsletter hier abonnieren!



Der Newsletter ist ein Projekt
der Evangelischen Kirche in Berlin:
berlin-evangelisch.de